Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 235 (1956)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1954/55
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375554

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1954/55

Das abgelaufene Jahr hat der Weltwirtschaft weitere unverkennbare Fortschritte gebracht. Zwar ist die weltpolitische Lage immer noch voll tiefgreifender Spannungen, die sich besonders auf den fernöstlichen Raum um Formosa konzentrieren. Doch konnte wenigstens der unselige indochinesische Krieg beendigt werden und ist auch in Europa sowohl für Westdeutschland, wie für Oesterreich eine weitgehende Wiederherstellung der staatlichen Selbständigkeit erreicht oder in die Nähe gerückt. Daß aber Asien und Afrika sich immer mehr dem europäischen Einfluß entziehen, ist eine nicht übersehbare Tatsache, die auch beträchtliche wirtschaftliche Nebenwirkungen zeitigt.

Die allgemeine Lage der Weltwirtschaft hat sich weiterhin deutlich verbessert. Der leichte Konjunkturrückgang in den USA im vorigen Jahr hat einer neuen Aufwärtsbewegung Platz gemacht. In Europa lief die Industrieproduktion auf vollen Touren. Dank der Steigerung der Liberalisierung und den erleichterten zwischenstaatlichen Zahlungsverhältnissen stiegen die Handelsumsätze von Land zu Land merklich an. Eine Reihe von ehemals stark behinderten Ländern vermochten ihre Einfuhrrestriktionen selbst gegenüber den Dollarländern zu lockern. Die Lebenshaltung ist dank erhöhter Einkommen in ganz Westeuropa gestiegen. Dies belebte nicht nur den Güterumsatz, sondern auch den Reiseverkehr. Konnte zwar eine allgemeine Konvertibilität der Währungen noch nicht wieder erreicht werden, so ist doch der Zahlungsverkehr bedeutend erleichtert worden. Selbst im Kapitalverkehr ist eine Liberalisierung eingetreten. Die europäische Zahlungsunion konnte deshalb ohne Schwierigkeiten um ein weiteres Jahr verlängert werden. Es schweben aber auch Verhandlungen zur Revision des Allgemeinen Abkommens über Zölle und Handel (sog. Gatt). Eine starke Zinsbaisse in den USA führte zu einem Rückstrom von Geldern nach Europa vorab nach London und bewirkte, daß die Bank von England ihren Diskontsatz von 3½ auf 3 Prozent herabsetzte.

Die Schweiz zog aus der allgemeinen guten Wirtschaftslage ebenfalls Nutzen. Die seit Jahren bestehende Hochkonjunktur hielt nicht nur an, sondern führte neben einigen Rückschlägen auch zu neuen Rekorden. Der außerordentlich gute Beschäftigungsgrad der schweizerischen Wirtschaft spiegelte sich in der hohen Zahl von 200 000 ausländischen Arbeitskräften wieder. Der gute Arbeitsverdienst, der in der Metall- und Maschinenindustrie und der Textilindustrie um weitere 2 Prozent angestiegen ist, führte zu einer weitern Ausdehnung der Detailhandelsumsätze und zu einer ausgesprochen hohen Lebenshaltung weiter Kreise der Bevölkerung. Wenn auch diese Verhältnisse eher preissteigernd wirken mußten, so ist doch festzustellen, daß die Schweiz zusammen mit Belgien die verhältnismäßig geringste Preissteigerung seit Korea zu verzeichnen hat. Der Großhandelsindex, der anfangs 1953 215 und anfangs 1954 213 betragen hatte, erreichte Ende des Jahres den Stand von 216,5, fiel aber bis März 1955 wieder auf 214,5 zurück. Der Lebenskostenindex, der 1953 fast unverrückt auf 170 gestanden hatte, war bis November 1954 auf 173 gestiegen und betrug im März 1955 171,6.

Die Landwirtschaft hatte ein witterungsmäßig ausgesprochen schlechtes Jahr gehabt, was den Ernteanfall sowohl quantitativ wie qualitativ ungünstig beeinflußte. War der Heuertrag noch befriedigend, so geriet vor allem das Getreide schlecht, so daß sogar besondere Maßnahmen zur Übernahme minderwertiger Qualitäten getroffen werden mußten. Die Kartoffelernte ergab bei aller Ungunst der Witterung doch eine Großernte, deren Verwertung trotz Heranziehung der gewerblichen Fütterung Schwierigkeiten bereitete, wie man sie kaum je hatte und die zu einem starken, aber für die Bundesbehörden kostspieligen Einsatz der technischen Verarbeitung auf haltbare Erzeugnisse nötigten. Beim Obst dezimierten Unwetter die Kirschenernte in empfindlicher Weise, doch geriet das Kernobst umso besser. Durch Mostobstexporte konnte der große Anfall an Mostobst und Tafelobstausschuß ausgeglichen werden. Die Weinernte war eher mittelmäßig.

Interessant ist festzustellen, daß die Ackeranbaufläche 1954 weiterhin um 2,4 Prozent zugenommen hat und jetzt wieder 270 000 ha beträgt, was ungefähr dem Stand von 1948 entspricht. Bei der Milch hat die Produktion ebenfalls noch zugenommen. Angesichts dieser Sachlage setzte der Bundesrat im Frühjahr 1954 den Produzentenpreis um einen Rappen herab, eine Maßnahme, die er unter dem Eindruck des schlechten Sommers im Herbst wieder rückgängig machte. Beim Schlachtvieh lagen bessere Marktverhältnisse vor, wobei das Angebot der Nachfrage nicht mehr zu genügen vermochte. Die landwirtschaftlichen Produktenpreise wiesen gegenüber 1948 einen Index von 97,9 auf, während die Produktionsmittelpreise im Jahresmittel 1954 den Stand von 103 erreichten. Wenn viele Landwirte gehofft hatten, daß ihnen das Landwirtschaftsgesetz eine wesentliche Verbesserung ihrer Lage bringen werde, so hat sich diese Rechnung als nicht ganz zutreffend herausgestellt. Immerhin muß auch anerkannt werden, daß der Bund schon vorher die Landwirtschaft ganz wesentlich gestützt hat, was aber die Landflucht trotzdem nicht entscheidend verringern konnte. Auch das neue Bodenrecht vermag diese Entwicklung nur ungenügend zu beeinflussen, so daß man von dessen Revision spricht. Über die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Landwirtschaft legte die prächtige Landwirtschaftsausstellung in Luzern im Herbst 1954 beredtes Zeugnis ab.

Die Industrie erfreute sich im Berichtsjahr einer im ganzen sehr guten Beschäftigung. Die Maschinenindustrie verzeichnete nach einigen rückläufigen Tendenzen gegen Ende des Vorjahres ein erneutes Anziehen der Konjunktur, was freilich durch eine von der Konkurrenz aufgezwungene Preisanpassung erkauft werden mußte. Auch das Inland war nach wie vor ein guter Kunde und zeigte großen Bedarf. In der Uhrenindustrie brachten die Erschwerungen, welche die USA dem schweizerischen Uhrenimport in den Weg legten, ein Abflauen der bisherigen an die zehn Jahre dauernden Hochkonjunktur. Für den Ausfall von gegen 100

Millionen Fr. Uhrenexport nach den USA boten vermehrte Exporte nach andern Ländern nur einen sehr teilweisen Ersatz. In der Textilindustrie hatte vor allem die Baumwollbranche eine gute Konjunktur, ebenso die Stickerei, wo die Exportziffern wieder stattliche Beträge erreichten. Die Seidenindustrie hatte unter steigender Konkurrenz des Auslandes zu leiden, ebenso die Kunstseidenindustrie. In der Chemischen Industrie waren vor allem die Farbstoff- wie die pharmazeutische Branche gut beschäftigt.

Der Fremdenverkehr war trotz des schlechten Wetters im Berichtsjahr recht intensiv, dies vor allem durch die wieder günstigeren Einkommens- und Devisenverhältnisse der die Schweiz bevorzugenden Ausländer, von denen die Engländer und die Deutschen an der Spitze standen. Eine besondere Attraktion bot die eindrucksvolle Schau der „Hospes" in Bern, welche den hohen Stand des schweizerischen Gastwirtschaftsgewerbes unter Beweis stellte. Im Übrigen profitierten von der gesteigerten Frequenz vor allem der Tessin und der Genfersee.

Das Baugewerbe hatte andauernd eine außerordentlich starke Beschäftigung. Neben vielen neuen Kraftwerken und Straßenbauten war der Wohnungsbau sehr intensiv, wurden doch in 42 Schweizer Städten im Berichtsjahr nicht weniger als 16 498 Neuwohnungen in 2795 Gebäuden erstellt, d. h. 13 Prozent mehr als im Vorjahr. Wenn auch die Baukosten etwas zurück gegangen sind, so wurde dies durch die gesteigerten Bodenpreise wieder aufgewogen.

Auf dem Geldmarkt hat die Verflüssigungstendenz des Vorjahres im Berichtsjahr ihren Höhepunkt erreicht, so daß gegen Ende des Jahres sogar eine leichte Verknappung eintrat. Die Anlagenot blieb dagegen bestehen. Es trat aber eine leichte Besserung der Rendite der Obligationen ein. Sie stieg bei Bundesanleihen von 2,18 Prozent im März 1954 auf 2,55 Ende des Jahres. Die Verzinsung der Kantonalbank-Kassaobligationen ging von 2,7 Prozent Ende 1953 auf 2,6 Prozent zurück, um hernach wieder leicht anzusteigen. Die Zinssätze auf dem kurzfristigen Geldmarkt betrugen: offizieller Diskontsatz 1½ Prozent, Lombardsatz 2½ Prozent, Callgeld 1 bis 1¼ Prozent. Der Notenumlauf der Nationalbank ist am Ende des Berichtsjahres auf einem neuen Höhepunkt von 5 400 gegenüber 5 200 Millionen im Vorjahr angelangt.

Auf dem Kapitalmarkt überstieg das Angebot bei weitem die Nachfrage. Es wurden für 1036 Millionen Franken Anleihen aufgelegt gegenüber 1 009 Millionen im Vorjahr. Von diesen 1 036 Millionen entfielen 641 Millionen auf inländische Schuldner und 399 Millionen davon waren Konversionen. Ferner wurden 82 Millionen neues Geld durch Aktienemissionen abgeschöpft. Es zeigte sich, daß ausländische Anleihen stark gezeichnet wurden, so daß der Kapitalexport wesentlich anstieg.

Beim Außenhandel verwandelte sich der Aktivsaldo des Vorjahres wieder in einen Passivsaldo. Bei 5 592 Millionen Einfuhren und 5 271 Millionen Ausfuhren sind die Einfuhren um 521 Millionen, die Ausfuhren dagegen nur um 107 Millionen gegenüber dem Vorjahr angestiegen, so daß sich ein Passivsaldo von 320 Millionen ergab. Dieser Passivsaldo wurde aber durch den Ertragsüberschuß beim Fremdenverkehr, Kapitalanlagen im Ausland u. a. mehr als aufgewogen. Von den Einfuhren entfielen nicht weniger als 1 200 Millionen auf Westdeutschland, während die Ausfuhren nach diesem Land sich auf 640 Millionen Fr. beschränkten. Die USA lieferten der Schweiz für 710 Millionen Fr. Waren und bezogen 640 Millionen. Italien lieferte für 545 Millionen Fr. Waren und begnügte sich mit 462 Millionen Fr. Schweizerwaren. Frankreich lieferte gar für 643 Millionen Fr. und kaufte der Schweiz nur für 389 Millionen Fr. Güter ab. Während mit verschiedenen Staaten Verbesserungen im gegenseitigen Wirtschaftsverkehr erzielt werden konnten, haben die protektionistischen Kreise der USA es darauf abgesehen, unsere Uhrenausfuhr dorthin möglichst zu unterbinden. Die Schweiz hat oft Mühe, Anerkennung für ihre besondere wirtschaftliche Lage zu finden. Wenn sie auch grundsätzlich auf dem Boden multilateraler Handelsbeziehungen steht, so kann sie zur Wahrung ihrer Interessen doch nicht zum voraus darauf verzichten, bilaterale Handelspolitik zu betreiben. Allzu oft wird auch übersehen, daß sie als einziges Land in Europa stets eine voll konvertible Währung aufrechterhielt.

Aus der Wirtschaftspolitik ist die Ablehnung der Mieter- und Preisschutzinitiative der sozialdemokratischen Partei durch das Standesmehr zu verzeichnen. Auch der viel zahmere Vorschlag der Bundesversammlung wurde verworfen. Es kam darin, wie in der Verwerfung des obligatorischen Fähigkeitsausweises für vier Handwerkszweige die ablehnende Haltung weiter Kreise gegen zuviel Staatsinterventionismus zum Ausdruck. Dagegen verabschiedete das Parlament das Bundesgesetz über Vorbereitung der Krisenbekämpfung und Arbeitsbeschaffung. Eine Volksinitiative auf Rückzug der für das Kraftwerk Rheinau gewährten Wasserrechtskonzession wurde verworfen.

Die eidgenössische Staatsrechnung hat 1954 mit einem Einnahmenüberschuß von 361 Millionen Fr. und einem Reinertrag der Finanzrechnung von 230 Millionen Fr. abgeschlossen, wobei bereits ein Abschreibungsbetrag von 100 Mio inbegriffen ist. Eine finanzielle Reservestellung für schlechtere Zeiten war notwendig, nachdem die glänzende Wirtschaftskonjunktur Rekordeinnahmen an Steuern und Zöllen gebracht hat.
Die Grundlagen des eidgenössischen Finanzhaushaltes sind nun durch Annahme der Übergangsordnung in der Volksabstimmung vom 24. Oktober 1954 wieder bis Ende 1958 sichergestellt worden. Der Behandlung harren gegenwärtig zwei Finanzinitiativen, die Sparinitiative, welche vor allem Opposition in bäuerlichen Kreisen begegnet und die Initiative für ein Finanzreferendum, das für alle einmaligen Ausgaben ab fünf Millionen Fr. und wiederkehrende Ausgaben von einer Million Fr. an zum Spielen kommen soll und dem der Bundesrat und der Ständerat höhere Wertgrenzen entgegenstellen möchten.

Die Bundesbahnen wiesen im Jahre 1954 einen Betriebsertrag von 781,5 Millionen Fr. und einen Betriebsaufwand von 546,4 Millionen Fr. auf, was einen Betriebsüberschuß von 235,1 Millionen Fr. gegenüber 209,8 Millionen Fr. im Vorjahr ergab. Eine Vermehrung hatten vor allem die Güterverkehrseinnahmen erfahren, während die Personenverkehrseinnahmen ziemlich stabil blieben.